

„Die Stärke dieser Seminare ist, jungen Menschen die Chance zu geben andere Länder und Kulturen kennenzulernen und sich selbst ein Bild zu machen.“

von Matthias Potempa

Vom 21.08. bis zum 28.08.2016 trafen sich vierundzwanzig junge Erwachsene in Lissabon, um sich über das Thema Armut in Europa auszutauschen und Zusammenhänge herauszuarbeiten. Zunächst berichteten alle Teilnehmenden darüber, wie sie die Armut in ihren Herkunftsländern wahrnehmen. Dabei wurde deutlich, dass Armut in jedem Land vorhanden ist und nur die Art und Weise, wie sie sich zeigt, unterschiedlich ist. Zudem sind die äußeren Gegebenheiten, unter denen eine Person lebt, mit einzubeziehen. Wenn jemand in einem "reichen" Land lebt, muss er mehr Geld verdienen und andere Ausgaben tätigen, um nicht als arm zu gelten, als dies in einem "armen" Land der Falls ist. Es ist somit nicht das absolute Vermögen entscheidend, sondern das Vermögen im Verhältnis zum Vermögen der Mitmenschen.

Um uns näher mit dem Thema Armut vertraut zu machen, besuchte uns ein ehrenamtlicher Mitarbeiter von der Lissaboner Armenhilfe. Er berichtete uns ganz praktisch von seinen Erfahrungen mit bedürftigen Menschen. Uns wurde erzählt, dass die meisten Menschen denken, dass zum Beispiel die Obdachlosen primär Nahrung benötigen und deshalb Essen spenden. Doch dadurch besteht ein Überschuss an Lebensmitteln. Der Ehrenamtliche meinte, dass diese Menschen am meisten Zuwendung von ihren Mitmenschen benötigen. Da sie sich häufig "unsichtbar" und nicht als Person gesehen fühlen. „Wir müssen diese Menschen als Menschen sehen und nicht als Problem“. Infolgedessen haben sie auch das Recht die ihnen angebotene Hilfe auszuschlagen und, soweit es ihnen möglich ist, selbst über ihr Leben zu bestimmen.

Im Rahmen einer Simulation gewannen wir die Erkenntnis, dass, sobald wir offensichtlich "arme" Menschen in unserer Umgebung haben, diesen Helfen und dabei nicht bemerken, dass es auch andere Personengruppen gibt, die zwar mehr als jene haben, aber auch nicht genug.

Es wurde nicht nur kognitives Wissen vermittelt, sondern auch non-kognitive Fähigkeiten gelernt. Dafür wurden drei Workshops angeboten zu den Themen Beratung, Verhandlung und Fundraising. In dieser Einheit stand nicht die Theorie im Vordergrund, sondern das praktische Ausprobieren, welches hinterher reflektiert wurde.

Am Ende des Seminars wurde das erworbene Wissen im Rahmen von Aktionen gebündelt. Die Teilnehmenden wurden in Gruppen eingeteilt. In diesen sollten sie ein Projekt zum Thema planen und anschließend durchführen. Diese hatten unterschiedliche Ziele. Ein Ziel war zum

Beispiel den Bedürftigen direkt eine Freude zu machen. Ein anderes Ziel bestand darin, die Menschen von Lissabon auf die Situation armer Menschen aufmerksam zu machen und sie zu sensibilisieren.

Während des Seminars wurde nicht nur zum Thema gearbeitet. In den Pausen und am Abend diskutierten wir schlicht über aktuelle politische Themen und lernten die Sichtweisen der anderen kennen. Dabei gab es kein richtig und kein falsch und das Herkunftsland oder die politische Ausrichtung waren nicht von Bedeutung. Es ging um die Sache als solche. Bei diesen Diskussionen und den informellen Teilen des Seminars lebten wir den europäischen Gedanken. Das ist für mich eine Stärke dieser Seminare: jungen Menschen wird die Chance gegeben, andere Länder und Kulturen kennen zu lernen und sich selbst ein Bild zu machen.

EYCE Seminar “People in Poverty: Part of the bigger picture?” vom 21. – 28.08.2016 in Lissabon/Portugal